

Heimat bei Johannes Bobrowski und Franz Fühmann

Johannes Bobrowski (1917 – 1965) und Franz Fühmann (1922 – 1984) erlebten Kindheit und Jugend in ehemals deutschen Gebieten, in Ostpreußen bzw. im Sudetenland. Nach Kriegsteilnahme, Kriegsgefangenschaft und Antifa-Schule in der Sowjetunion konnten beide nicht in ihre Herkunftsheimat zurückkehren. Sie entschieden sich beide für Ost-Berlin bzw. die DDR als Wahlheimat.

Das Thema Heimat ist, jenseits aller nationalistischen Vereinnahmungsversuche, für unsere Zeit und die heutige Literatur relevant geblieben ist. Bobrowski und Fühmann haben sich auf sehr unterschiedliche und die Gegenwart erhellende Weise mit ihrer Herkunftsheimat und ihrer Wahlheimat auseinandergesetzt.

(93 Wörter)

Bobrowski konnte das Thema der verlorenen Heimat aufgreifen, weil er Distanz zum Nationalsozialismus gewahrt hatte und die Rekonstruktion der untergegangenen kulturellen Vielfalt im Osten Europas als Grundlage für eine historische Versöhnung verstand. Für Fühmann verstärkte sich zunächst die in der DDR vorherrschende Tabuisierung der deutschen Ostgebiete, weil er als Jugendlicher überzeugter Nationalsozialist war.

Bobrowski suchte sich von der Politik fernzuhalten und ging nur verschlüsselt auf die DDR-Wirklichkeit ein. Fühmann wurde Funktionär in einer Blockpartei, der NDPD, und wollte mit seinem literarischen Werk zum Aufbau des Sozialismus in der DDR beitragen. Weil Fühmann aber die Literatur als Mittel der Erkundung von Wirklichkeit ernst nahm, geriet er ab Ende der 1950er Jahre zunehmend in Konflikt mit der DDR-Obrigkeit.

(211 Wörter)

Peter Lehrmann